

Redaction:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Kleinanzeigen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 12.

Hirschberg, Freitag den 15. Januar 1886.

7. Jahrg.

## \* Das Branntwein-Monopol.

III.

Das Gesetz soll am 1. August 1888 in Kraft treten und das Monopolamt eventuell alsbald nach der Publikation des Gesetzes errichtet werden. Vom genannten Termine ab sollen alle Reichs- und Landesgesetze, betreffend die Besteuerung des Branntweins, sowie die bisherigen Vorschriften des Zolltarifes, den Branntwein betr., aufgehoben werden.

In den Uebergangsbestimmungen wird der Reichskanzler ermächtigt, alsbald nach der Publikation des Gesetzes den Ankauf und die Einfuhr von Branntwein und die Herstellung alkoholischer Getränke als Branntwein, sowie den weiteren Verkauf von Branntwein aller Art für Rechnung des Reichs betreiben zu lassen. Wer am Tage der Publikation des Gesetzes Handel mit Branntwein oder die Reinigung von Branntwein oder die Herstellung alkoholischer Getränke aus Branntwein betreibt, hat bis zu einem vom Bundesrath zu bestimmenden Termin der Steuerbehörde schriftlich Anzeige zu machen.

Die Personen, welche in Folge des Verbots des Handels mit Branntwein, der Reinigung von Branntwein und der Herstellung alkoholischer Getränke aus Branntwein eine Verminderung ihres Vermögensstandes oder ihres Erwerbes erleiden, erhalten Real- resp. Personalentschädigungen. Die Grenzen für die Entschädigungen sind weit gegriffen und letztere selbst reichlich bemessen. Die Monopolverwaltung will soweit als möglich das in den verschiedenen Branchen beschäftigte Hülfspersonal anstellen.

Der Reinertrag des Branntweinmonopols soll den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der matrikular-

mäßigen Bevölkerung, mit welcher sie zum Monopolgebiete gehören, überwiesen werden.

Die Gemeinden sollen befugt sein, im Falle des Bedürfnisses mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für die innerhalb ihres Bezirks zum Consum gelangenden alkoholischen Getränke Zuschläge bis zu 50 Procent des Monopolverkaufspreises zu erheben. Die bisher von den Communen erhobenen Branntwein-Abgaben sollen mit dem 1. August 1888 in Wegfall kommen.

Wo sind nun die „Angriffe auf die Freiheit und Selbstständigkeit großer Bevölkerungskreise“, von denen die „freisinnigen“ Heer lediglich zu Gunsten der Schnaps-Speculanten fabelt? — Nirgends, und es ist wirklich stark, daß man einer so intelligenten Bevölkerung, wie die deutsche ist, derartige Sottisen zu bieten wagt. Die Antwort darauf wird f. B. im Reichstage gegeben werden.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar. Se. Maj. der Kaiser erledigte heute Morgen zunächst Regierungs-Angelegenheiten und empfing dann um 10 Uhr den Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister Maybach. Hierauf hörte Se. Majestät den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, empfing den kommandirenden General des 14. Armeekorps, General der Infanterie und General-Adjutanten v. Obernitz, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilnowski, sowie später ebenfalls längere Zeit allein.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ging dem Minister Maybach die ihm verliehene Ordensdecoration direct vom Kaiser mit einem eigenhändigen Schreiben

zu, worin der Kaiser in den huldvollsten Ausdrücken dem Minister die Anerkennung und den Dank für sein amtliches Wirken ausspricht.

Der Deutsche Landwirtschaftsrath hat am Montag nach eingehender Berathung mit allen gegen vier Stimmen die folgende ihm von seiner Commission unterbreitete Resolution angenommen:

In Erwägung, daß der von der Königl. preussischen Regierung dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf betreffend das Branntweinmonopol im Wesentlichen den im gemeinsamen Antrage der Referenten aufgestellten Forderungen entspricht, erklärt der Deutsche Landwirtschaftsrath sich im Prinzip mit dem obengenannten Entwurfe einverstanden.

Doch empfiehlt der Landwirtschaftsrath im einzelnen ad § 4 al. 2 der Gesetzesvorlage: Die Festsetzung der Produktion hat für sämtliche Brennereien unter billiger Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu erfolgen, wie dies in al. 3 nur für die kleinen Brennereien vorgesehen ist. — ad § 4 al. 2 und 3. ad § 5 al. 2: Geschäftsgang in 2 Instanzen statt der im Entwurf vorgesehenen einen Instanz ist festzusetzen. — ad § 23 al. 1 ist einzufügen hinter den Worten: „Tarif bestimmt“: „unter Berücksichtigung der jeweiligen Produktionsfaktoren“. — ad § 23 al. 2 ist einzufügen hinter den Worten: „zu bestimmen ist“: „dem Kartoffelbranntwein ist auch solcher Branntwein gleichzusetzen, welcher solchen anderen Rohmaterialien entstammt, die unter bestimmten Nothlagen (Mißwachs) zur Futtergewinnung verarbeitet wurden.“ — ad § 23 al. 3. Der den kleinen Brennereien zu gewährenden Zuschlag ist auf keinen Fall unter der Höhe des gegenwärtig denselben bewilligten Steuernachlasses zu normiren.

Betreffs sensationeller englischer Zeitungs-Nachrichten über angeblich ernste Vorgänge auf Samoa ist zu bemerken, daß hier amtliche Nachrichten nur bis zum 30. December vorliegen, welche dergleichen nicht erwähnen. Derartige Vorfälle können also nur nach dem 30. December vorgefallen sein. Die englischen Zeitungs-Nachrichten über die Samoavorgänge sind jedenfalls völlig entstellt. Bekanntlich ist der Regierungsg-

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Wald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Haben Sie mir die volle Wahrheit gesagt?“ fragte er. „Bedenken Sie wohl, daß der Staatsanwalt die Sache streng untersuchen wird; sollten Sie überführt werden, so hätten Sie meine Achtung für immer verscherzt, und mit Schimpf und Schande müßten Sie dieses Haus verlassen.“

„Was ich Ihnen sagte, ist die Wahrheit,“ erwiderte Martin, der seine Erregung nur mühsam noch beherrschen konnte; „jene Briefe habe ich nicht geschrieben.“

„Nun wohl, ich will Ihnen glauben, und wenn dennoch ein leises Mißtrauen zurückbleibt, so müssen Sie das natürlich finden; es wird erst schwinden, wenn Sie die Anklage überzeugend widerlegt haben.“

„Und dies wird erst dann der Fall sein, wenn der Schuldige in einer anderen Person entdeckt ist,“ sagte Erwin hinzu.

„Berathen Sie sich mit dem Doktor Hartenberg,“ fuhr der alte Herr fort; „die Entscheidung muß nach meiner Ansicht in die Hände Sachverständiger gelegt werden, die Ihre Handschrift mit diesen Briefen zu vergleichen haben.“

„Wollen Sie mir die Briefe anvertrauen?“ fragte Martin.

„Gewiß, nehmen Sie das alles mit; vernichten dürfen Sie diese Briefe nicht, wenn Sie nicht den Verdacht, der auf Ihnen ruht, bestätigen wollen. Es wäre besser gewesen, wenn Sie den Haß Streichers

nicht herausgefordert hätten. Die Erbitterung aller, welche solche Briefe empfangen, wird sich nun gegen Sie richten, und das haben Sie dem Haß jenes Mannes zu verdanken.“

Martin hatte die Briefe zusammengefaltet und in die Tasche geschoben. Mit einem tiefen Athemzuge griff er nach seinem Hut.

„Ich kann nur vermuthen, daß es eine absichtliche Verleumdung ist,“ sagte er. „Herr Streicher will mich dadurch hier unmöglich machen, vielleicht mich zwingen, die Stadt zu verlassen.“

„Wenn Sie überführt werden, so dürfen Sie mehrmonatliche Gefängnißstrafe erwarten,“ entgegnete der Kaufmann ernst. „Behen Sie sofort zu Ihrem Pflegevater. Sie haben keinen Augenblick zu verlieren, denn die Anklage befindet sich schon in den Händen des Staatsanwalts.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Herr Kreuzberg.“

„Bestreben Sie sich, es zu rechtfertigen, und Sie dürfen auf die Fortdauer meines Wohlwollens rechnen.“

Martin eilte hinaus — die Feindschaft Streichers flößte ihm jetzt ernste Besorgnisse ein. Als er in das Haus Hartenbergs trat, begegnete ihm sein Pflegevater auf der Schwelle.

„Na, was suchen wir hier?“ fragte der Lieutenant in seiner schnarrenden Weise, während er Martin mit einem verächtlichen Blick musterte; „sind wohl in Geldverlegenheit, he?“

„Derartige Verlegenheiten kenne ich nicht,“ er-

widerte Martin trocken, „ich weiß mich nach der Decke zu strecken.“

„Ach, ah, noch immer der alte Windbeutel!“ spottete Eward. „Statt im Comptoir die Elle zu handhaben, flankirt man im Sonntagswichs durch die Straßen — ganz schauerhaft!“

Spöttisch lachend, schritt er ohne Gruß von dannen. Martin sandte ihm einen zürnenden Blick nach und trat gleich darauf in das Cabinet seines Pflegevaters, der ihn auch mit unfreundlicher Miene empfing. Die Unterredung mit dem Sohne hatte den Advokaten verstimmt. Ohne lange Einleitung kam Martin zur Sache. Er berichtete den Austritt mit Streicher und die Ursachen davon und überreichte dann seinem Pflegevater die Papiere. Das Gesicht des Advokaten hatte sich noch mehr verfinstert, und sein Blick wurde immer unfreundlicher, während er die Papiere las.

„Was soll ich in dieser Sache thun?“ fragte er in barschem Tone. „Hast Du die Briefe geschrieben oder nicht?“

„Wie können Sie nur glauben, daß ich einer solchen Niederträchtigkeit fähig sei,“ erwiderte Martin vorwurfsvoll. „Und welches Interesse hätte ich überhaupt dabei haben können?“

„Es giebt viele Menschen, die Freude am Skandal machen finden,“ sagte der Advokat sehr kühl und rückte an seiner Brille.

„Aber wenn ich Ihnen auf Ehrenwort die Versicherung gebe —“

„Nun ja, ich glaube Dir; aber was kann denn ich in dieser Angelegenheit thun? Der Staatsanwalt



sich des Königs von Samoa seit Monaten in Folge von Rechtsstreitigkeiten vom deutschen Consul mit Beschlag belegt und wahrscheinlich werden, wenn nach dem 30. December überhaupt etwas passiert ist, Verjagung des Königs, die Beschlagnahme aufzuheben, rückgängig gemacht worden sein. Differenzen zwischen Deutschland, England und Amerika können hierbei nicht vorliegen, da zwischen diesen Mächten betreffs Samoa ein Vertrag existiert.

Der Reichstag beendete in seiner heutigen (23.) Sitzung die erste Beratung der Zuckersteuer-Vorlage. Nachdem von verschiedenen Seiten für eine Herabsetzung des in der Vorlage normirten Steuersatzes plaidirt worden war, verwies das Haus die Vorlage behufs eingehender Prüfung aller Streitigen Punkte an eine besondere Commission von 28 Mitgliedern. Bei Gelegenheit der sodann folgenden Wahlprüfungen entwickelte sich eine längere Debatte über die Prinzipienfrage, ob in Folge des Verbotes einer socialdemokratischen Versammlung eine Wahl zu cassiren sei, welche Frage Abg. v. Köller (deutsch-conservativ) verneinte, indem er unter der Zustimmung der rechten Seite des Hauses auf die Unmöglichkeit hinwies, ein solches Prinzip consequent durchzuführen; schließlich erklärte das Haus die in Rede stehende Wahl (des nationalliberalen Abg. Gottburgsen) gegen die Stimmen der Rechten und der nationalliberalen Partei für ungültig. Die nächste Sitzung findet morgen (Donnerstag) 2 Uhr statt; auf der Tagesordnung stehen Zollangelegenheiten betreffende Anträge des Abg. Ausfeld (deutsch-freisinnig) und der Antrag des Abg. Junggren (Däne) wegen Einführung der dänischen Sprache als Gerichtssprache.

Oberhausen, 8. Januar. In unserer Nachbarschaft Styrum ist gestern, laut Meldung der „Elb. Ztg.“, ein grauenvoller Mord verübt worden. Einem jungen Menschen, der früher auf der hiesigen Porzellanfabrik arbeitete, waren von dem Schöffengericht in Mülheim vier Wochen Gefängniß wegen eines Vergehens zubüßet worden. Als gestern Nachmittags der Hauptbelastungszeuge aus jenem Prozeß, ein junger Mann von 29 Jahren, mit seiner Mutter — einer Witwe, deren Stütze er war — an dem Hause des Brurtheilten vorüberging, riß dieser das Fenster auf und schob ihn mit dem Rufe: „Das sollst Du büßen, Gallunke!“ nieder. Der Bedauernswerthe gab sofort seinen Geist auf. Der Mörder wurde alsbald verhaftet.

Aus Westfalen, 11. Januar. Auf der Beche Schamrock bei Herne, welche im vorigen Jahre so viele Opfer forderte, wurden am 7. d. M. drei Bergleute durch schlagende Wetter schwer verletzt. Einer derselben ist den Verletzungen bereits erlegen.

Aus der Rheinprovinz, 11. Januar. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde der gräflich Trippische Förster Behrend von einem Wilderer Namens Abels aus Göggenkirchen durch einen Schrottschuß (Nr. III.) lebensgefährlich verwundet. Dem pflichttreuen Beamten drangen 38 Schrottkörner in den Leib, davon drei in die Lunge. Als der Förster in den Schnee sank, hatte er noch so viel Geistesgegenwart, einen Schuß nach dem fliehenden Mörder abzugeben, der diesen mit zehn Schrottkörnern in den Rücken traf. Durch diese Verwundung wurde es, der „R. Z.“ zufolge, möglich, den Abels noch in der Nacht festzunehmen. Er ist bereits nach Köln ins Gefängniß abgeführt.

Köln, 11. Januar. Ein großartiges Dom-Freilegungsprojekt dürfte, da die Mittel gesichert

sind und das Projekt allseitig mit Freuden begrüßt wird, von seiner Verwirklichung wohl nicht mehr sehr entfernt sein. Statt die genügend freie Südseite noch weiter freizulegen, beabsichtigt man, das neue pompöse Fußgebäude mit dem herrlichen Westportal des Domes durch eine 25 Meter breite Avenue zu verbinden. Es müssen dann die rechte Seite der Burgmauer und die linke Seite der Komödienstraße niedergelegt werden, wodurch die stehbleibenden Straßenfronten, welche also die Avenue bilden, im Werthe bedeutend steigen. Man hofft mit den Hausbesitzern sich zu einigen, um das ganze Projekt für ca. 480,000 Mark ausführen zu können, welche Mittel durch die Domlotterie sichergestellt sind. Uebrigens bedarf das Projekt der Genehmigung des Kaisers, da dieser die weiteren Lotterien auf Grund des Planes genehmigte, welcher das andere südliche Freilegungsprojekt behandelt. Beim Abbruch der Burgmauer dürfte man auf zahlreiche römische Alterthümer stoßen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Januar. In der Temesvarer Cigarrenfabrik haben sämtliche dreitausend Arbeiter und Arbeiterinnen heute die Arbeit eingestellt; die Streikenden verlangen Lohnerhöhung und humanere Behandlung. — Schon den dritten Tag dauerte heute der Schneesturm an, die Nordbahn, Staatsbahn und Südbahn stürzten den Verkehr auf einzelnen Linien; die Aspangbahn hat den Betrieb ganz eingestellt; auch in Ungarn ist vielfach der Bahnverkehr gestört; die Posten aus Ungarn, Böhmen, Galizien sind ausgeblieben, von Westen mit großen Verspätungen eingetroffen. In Wien ist der Verkehr vielfach gestört und sehr eingeschränkt.

#### Belgien.

\* Die Rechte der Deputirtenkammer und des Senats, also die Majoritätsparteien, haben beschlossen, die Vieh-Eingangszölle anzunehmen unter Fixirung ihres Ertrages auf drei Millionen Francs, welche dem staatlichen Communalfonds, nicht der Staatskasse, zufließen sollen.

#### Spanien.

Madrid, 12. Januar. Nachrichten aus Carthagena zufolge herrscht dort fortgesetzt Ruhe. Der Zustand des verwundeten Generals Fajardo ist zwar bedenklich, doch noch nicht hoffnungslos. Mehrere Aufwührer sind gefangen genommen worden und werden nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden.

#### England.

\* Gestern traten beide Häuser des englischen Parlaments zusammen. Im Unterhause wurde Peel, der Deputirte für Warwick, einstimmig zum Sprecher gewählt.

#### Türkei.

\* Der Sultan hat zwei Deutsche als Hofapotheker mit dem Prädikat „Exzellenz“ angestellt: Herrn Wilhelm Arnold aus Ansbach und den in der Kronen-Apothek zu Kiel angestellten Herrn Wittich. Dieselben haben freie Wohnung im Palast des Sultans und beziehen 20 000 Mk. jährliches Gehalt. — Die Verhandlungen zwischen der Pforte und dem Fürsten Alexander von Bulgarien sind bereits weit

vorgeschritten. Die türkische Regierung ist entschlossen, den Fürsten auf vorläufig fünf Jahre zum Generalgouverneur von Ostrumelien zu ernennen. Auch viele andere Vereinbarungen sind bereits getroffen; eine baldige gänzliche Verständigung wird erwartet, worauf die Pforte die Vertreter der Großmächte zur Gutheißung der Abmachungen einladen dürfte.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

15. Januar 1757 Vergiftungsversuch an Friedrich dem Großen. — 1860 Konferenz über die deutsche Küstenbefestigung. — 1871 Werders Sieg vor Belfort.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. Januar.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

\* In der nächsten Zeit bewegt sich der diebe Planet Saturn, der jetzt während des größten Theiles der Nacht hoch am Himmel steht, sehr nahe an einem Sterne dritter Größe  $\mu$  geminorum vorüber, so daß man schon gegenwärtig beide Gestirne mit dem bloßen Auge schwer von einander trennen kann. Am folgenden Sonntag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr wird nun eine so große Annäherung der erwähnten Gestirne stattfinden, daß eine Bedeckung des  $\mu$  Sterns durch den Ring des Saturn eintreten kann, wenn der wahre Ort des Wandelsternes von dem vorausberechneten nur um ein so geringes abweicht, als es nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse immerhin noch möglich erscheint. Die Rechnung giebt die kürzeste Distanz beider Gestirne von einander zu 27 Bogensekunden an. Da um diese Zeit der äußerste Rand des Ringes vom Mittelpunkt des Saturn um 23 Secunden absteht, so bleiben als kürzest mögliche Distanz zwischen dem  $\mu$  Stern und dem Saturnringe nur 4 Bogensekunden nach der Rechnung übrig. Um so viel kann aber die Theorie der Bewegung jenes selbstsamten aller Planeten nach früheren Erfahrungen ganz wohl falsch sein und die Astronomen können deshalb möglicherweise das uneres Wissens noch nie beobachtete Phänomen der Bedeckung eines  $\mu$  Sterns durch den Saturnring sehen, dessen genaue Verfolgung über die höchst wichtige Frage von der physischen Constitution dieses eigenthümlichen Gebildes wertvollen Aufschluß geben kann. Leider ist Saturn zur Zeit der größten Annäherung für unsere Gegenden bereits untergegangen, so daß wir auch diesmal vom Himmel wieder stiefwütterlich behandelt werden.

\* Im hiesigen städtischen Krankenhause wurden im verflossenen Jahre 377 männliche und 94 weibliche, zusammen 471 Personen behandelt, von denen 72 Nicht-Abonnenten waren, während 13 der Allgemeinen Gesellen-Krankenkasse, 3 der Allgemeinen Fabrikarbeiter-Krankenkasse, 24 der Dienboten- und Lehrlings-Krankenkasse, 1 der Französischen Krankenstiftung und 2 der Siechenstation angehörten. Fernere 94 waren arme Ortsangehörige und 262 gehörten auswärtigen Armenverbänden an. Von der Tischergesellen-Krankenkasse brauchte im Jahre 1885 Niemand aufgenommen zu werden. Von diesen 471 Personen

wird die Untersuchung anordnen. Es macht von vornherein einen schlechten Eindruck, wenn man sich vertheidigt, ehe man angeklagt ist. Der Wolf hat das bekanntlich auch, und doch wurde in seinem Magen das Lamm gefunden!

„Aber die Anklage ist ja schon gegen mich erhoben!“ sagte Martin, ärgerlich über die unerwartete Heigerung. „Mag es nun ein Zufall sein, daß die Handschrift des Schuldigen der meinigen so frappant gleicht, oder mag hier eine bestimmte, gegen mich gerichtete Absicht vorliegen; jedenfalls ist die Sache so ernst, daß ich ihr energisch entgegenzutreten muß.“

Doktor Hartenberg klopfte mit gedankenvoller Miene auf den Deckel seiner silbernen Tabakdose und nahm eine Pfeife.

„Ernst, sehr ernst, allerdings!“ erwiderte er. „Dieser Habakuk Streicher war der Hauptbelastungszeuge im Proceß gegen Deinen Vater — er hat Deine Eltern gehaßt, er haßt auch Dich. Sieh also dem Mann keinen Anlaß, Dich zu verfolgen; schreib' ihm, Du wollest das Verhältniß zu seiner Tochter abbrechen.“

„Wäre das nicht Feigheit?“ unterbrach ihn Martin entrüstet. „Läge nicht in diesem Zugeständniß gewissermaßen ein Bekenntniß meiner Schuld? Nimmermehr werde ich diesen Rath befolgen. Ich habe Anna mein Wort verpfändet, und dieses Wort werde ich einlösen, mag daraus entstehen, was da will.“

„Du wirst doch nicht das Mädchen entführen wollen?“ spottete der Advokat, mit seiner Dose spielend.

„Das ist unnötig — Anna folgt mir aus freiem Antrieb!“

„Und da sie noch nicht mündig ist, kann der Vater sie durch die Polizei zurückholen lassen. Der Schmied von Gretna-Green existirt auch nicht mehr, und hier zu Lande sind die Eheschließungen mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft. Von dem Fluch, den der Vater auf eure Ehe schleudern würde, will ich nicht weiter reden.“

„Er kann uns nicht treffen!“

„Ich wußte, daß Du mir diese Antwort geben würdest; die Jugend denkt ja nur an den Augenblick, und die Zukunft ist ihr ziemlich gleichgültig. Aber gesetzt auch, es gelänge Dir, alle Hindernisse zu überwinden; was darfst Du von einer solchen Ehe erwarten? Die Hitterwochen sind rasch verstrichen, dann kommt die Reue, und daran, daß Dein Schwiegervater Euch verzeihen würde, ist gar nicht zu denken. Ueberdies liegt die Möglichkeit nahe, daß Dein Prinzipal Dich in Folge dieses öffentlichen Aergernisses entlassen wird; eine neue Stelle ist schwer zu finden, und von der Liebe allein wird man nicht satt. Denke nicht weiter an diese Dummheiten, ich meine es gut mit Dir, Martin. Ich will, wenn Du meinen Rath befolgst, mit dem Malter Streicher reden; vielleicht läßt er sich bewegen, den Strafantrag gegen Dich zurückzunehmen.“

In den Augen Martins blitzte es zornig auf;

„Wie können Sie mir nur diesen Rath geben?“ sagte er in bitterem Tone. „Ich soll mich demüthigen

vor dem Haß dieses Mannes? Wird er nicht behaupten, ich fühle mich schuldig, weil ich ihn bitten lasse, den Strafantrag zurückzuziehen? Und würde Anna mich nicht verachten, wenn ich aus Furcht vor einer Drohung mein Wort zurücknehme? Das kann und darf ich nicht; im Gegentheil, ich muß nun darauf dringen, daß die unbegründete Anklage untersucht wird; das bin ich meiner Ehre schuldig.“

Der Advokat hatte das Fenster geschlossen und die Jalousien zum Schutz gegen den Sonnenbrand niedergelassen; er fuhr mit dem Taschentuch über die Stirn und den kalten Schädel, auf denen Schweißtropfen perlten. „So mußt Du eben thun, was Du nicht lassen kannst“, erwiderte er lakonisch. „Wißt Du meinen Rath nicht befolgen, so kann ich mich auch nicht weiter um die Sache bekümmern.“

Martin hatte sich erhoben. Er begriff dieses schroffe, ablehnende Verhalten seines Pflgevaters nicht, der sich ihm nie zuvor so unfreundlich gezeigt hatte.

„Ich weiß nicht, wodurch ich Ihr Wohlwollen verschert habe“, sagte er mit einem tiefen Seufzer; „wenn Sie Ursache haben, sich über mich zu beklagen, dann sagen Sie es mir offen, damit ich mich rechtfertigen kann. Sie waren früher so gütig gegen mich, Sie nahmen stets so herzlichen Antheil an allem, was mich betraf, daß die heutige Kälte mich im höchsten Grade befremden muß. Der Rath, den Sie mir gegeben haben —“

(Fortsetzung folgt.)



wurden im Laufe dieses Zeitabschnitts 386 als geheilt entlassen, während 34 verstarben; die Zahl der männlichen Behandlungstage beträgt 8624, der weiblichen 1753, zusammen 10377. Die tägliche Durchschnittszahl der Kranken beträgt 284; die höchste Kranken- zahl wurde im December mit 48, die niedrigste im Juli mit 18 Kranken erreicht. Bei Schluß des vorigen Jahres befanden sich noch 40 männliche und 8 weibliche Personen in Behandlung.

\* Der bedeutende Schneefall der jüngst verflossenen Tage stellt für den Wiederbeginn der wärmeren Witterung wieder bedrohliche Zustände in Aussicht. Es ist jedoch bereits an verschiedenen Stellen mit der Beseitigung der Schneemassen begonnen worden, so daß Zustände, wie solche bei dem letzten Thauwetter eingetreten waren, das nächste Mal hoffentlich vermieden werden. Dieselben gereichen unserer Stadt durchaus nicht zum Vortheil, und hier sparen zu wollen, wäre verfehlt.

\* Wir wollen beim Verkehr in der Stadt doch Eltern und Erzieher darauf aufmerksam machen, ihre Pflichten zu erfüllen, bei der Handhabung des Stuhl- oder Handschlittens auf dem Markt, den Straßen und vor den Thüren vor- sichtig zu verfahren, da wieder einzelne Fälle vorgekommen sind, daß Passanten von den wild mit ihren Schlitten herfürmenden Kindern durch Anfahren zum Niderstürzen gebracht wurden. Da das unvorhergesehene plötzliche Hinfallen leicht schwere Körperver- letzungen zur Folge haben kann, für welche die Eltern oder Erzieher durch Geld-Entschädigungen eintreten müssen, haben unsere Polizeibeamten jetzt ein scharfes Augenmerk auf unsere schlittensahrende lebhafteste Jugend bei Ausübung dieses sonst für den Körper vortheil- haften Wintersports gerichtet.

\* (D.C.) Die gestrige Sitzung des Vereins für Ge- flügelzucht, als die erste im neuen Jahre, wurde vom Vorsitzenden, Herrn Kaspar, mit den besten Wünschen für die Mitglieder des Vereins eröffnet. Hierauf schloß sich die Ver- handlung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung, nämlich der Frage: ob der Verein dem „General-Verein der schlesischen Geflügelzüchter“ beitreten wolle. Indem der Vorsitzende noch- mals darauf hinwies, daß bei der letzten General-Versammlung des General-Vereins in Breslau die Aenderung einiger Para- graphen des Statuts in Aussicht gestellt worden sei, aber jetzt noch nicht erfolgen solle, stellte derselbe den Antrag, diese Frage so lange zu vertagen, bis das revidirte Statut des General- Vereins vorliegen werde. Die Versammlung beschloß darauf gemäß diesem Antrage. Dagegen soll der Verein in Reichembach, welcher bereits Mitglied des General-Vereins ist, ersucht werden, den formellen Antrag zu stellen, daß die Beschlusfassung über die in Breslau beanstandeten Paragraphen des Statuts herbeigeführt werde.

\*\* (D.C.) In der heutigen ersten diesjährigen Sitzung des Lehrer-Vereins beglückwünschte Herr Fischer den Vorsitzenden, Herrn Lungwitz, zu seinem gefestigten begangenen 21-jährigen Geburtstage von Seiten des Vereins. Herr Lungwitz dankte tief bewegt mit den besten Glückwünschen für den Redner und den Lehrer-Verein. Hierauf referirte Herr Scharf über das erste Kapitel der neu erschienenen Dörpfeld'schen Schrift: „Beiträge zur pädagogischen Pöbilologie in monographischer Form“, welches „Denken und Gedächtniß“ behandelt.

\* Herr Graf von Rothkirch-Trach auf Pantthau ist in der gestern Mittag im Provinzial- Standehause zu Breslau stattgehabten Sitzung des Convents der schlesischen Johanniter-Ritter an Stelle des verstorbenen Commendators, Frhrn. v. Zedlitz-Neu- kirch zum Commendator gewählt worden.

\* Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden der Section Breslau des R.-S.-V. hat der Vorstand bereits Schritte gethan, um auch in diesem Jahre eine Föhrerschlittensahrt zu Stande zu bringen. Das Ziel der Partie sollen die Grenzbauden sein. Kaufmann Reijig, mit den Vorbereitungen beauftragt, wird seiner Zeit die Mitglieder benachrichtigen, an welchem Sonnabend und Sonntag die Fahrt statt- finden wird.

\* R. Allen Theaterfreunden können wir heute die erfreuliche Thatsache melden, daß das gegenwärtig hier gastirende Posener Ensemble, nachdem Herr Director Carl einen Aufschub der anderweitig einge- gangenen contractlichen Verpflichtungen erwirkt hat, bis zum Schlusse dieses Monats in Hirsch- berg verbleiben wird. Weitere Abonnements werden zwar nur in Form der so rasch beliebt gewor- denen Familien- (Duzend-) Abonnements angenommen, doch genießen die bisherigen Abonnenten die Annehm- lichkeit, ihre Plätze täglich bis 11 Uhr Vormittags reservirt zu finden. Morgen (Freitag) findet eine Auf- führung der Operette „Der lustige Krieg“ von Strauß und Sonntag Nachmittag 4 Uhr die zweite vollstüm- mliche Vorstellung statt, zu welcher eine Wiederholung des „Freischütz“ mit neuer Besetzung der Damenrollen in Aussicht genommen ist. Die Aufführung des „Trom- peter von Säckingen“ findet der vielen erforderlichen Vorbereitungen wegen erst in der nächsten Woche statt.

\* Mit dem Vorgehen der österreichischen Behörden gegen den Deutschen Schulverein ist es voller Ernst und volle Wahrheit. Die österreichischen Blätter

veröffentlichten dieser Tage einen solchen gegen den Deutschen Schulverein gerichteten Statthaltereis-Erlaß, und zwar denjenigen des mährischen Statthalters Grafen Schönborn. Danach sollen die Behörden über die politische Wirksamkeit der Ortsgruppen bis zum 8. Januar berichten und erwägen, ob es nicht angehe, den Schulverein für einen politischen Ver- ein zu erklären. Mit einer solchen Definirung würde jede Verbindung der Ortsgruppen untereinander verboten sein und die Centralverwaltung aufgelöst werden. Diese Maßregelung veranlaßt nun die Zeitung und die Anhänger des Vereins auf neue Mittel für dessen Erhaltung zu sinnen. Die „Deutsche Wochenschrift“, welche die Sache des Deutschthums in Oesterreich ver- folgt, macht in ihrer jüngsten Nummer einen Vorschlag. Sollten die österreichischen Behörden — so sagt die „Deutsche Wochenschrift“ — den Schulverein wirklich für einen politischen erklären und seine Thätigkeit da- durch unmöglich machen, so wird die Aufgabe des österreichischen Vereins einfach dem Deutschen Schulverein in Berlin übertragen werden müssen, und die 80000 Mitglieder des Deutschen Schulvereins in Oesterreich werden dem Allgemeinen Deutschen Schulverein in Berlin als Mitglieder beizutreten haben. Es wäre dies ohne Zweifel ein Schritt, der nicht allein die Maßregelung der Deutschen in Oesterreich vermehren würde, sondern auch sehr leicht Verwickelungen politischer Natur zur Folge haben könnte. Wir haben dieser Agitation von vornherein skeptisch gegenüber gestanden und hatten unsere Gründe dazu. Nachdem die Dinge aber solche Gestalt angenommen haben, können wir nur wünschen, von ernstlichen Folgen verschont zu bleiben.

\* Mit welchen Waffen die „Freisinnigen“ kämpfen, geht wieder einmal aus folgendem Satze des „Liegn. Anz.“ hervor, den derselbe gegen das Branntwein- Monopol schreibt:

„Von einem selbstständigen privaten Betriebe des Branntweinhandels soll fernerhin nicht mehr die Rede sein. Der Nebenverkauf im Kleinen kann den Gastwirthen, Restaurateuren, Conditoren, Cafés- besitzern von der Monopol-Verwaltung gestattet werden, die letztere ist aber zur Ertheilung der be- züglichen Erlaubniß keineswegs verpflichtet, auch wird dieselbe keineswegs für bestimmte Ortschaften, sondern nur persönlich und widerruflich ertheilt.“

Diese Auslegung ist durchaus falsch und entweder einem völligen Mangel an Verstande oder böswilliger Absicht entsprungen. Der § 28 des Gesetzes lautet vielmehr wörtlich folgendermaßen:

„Gastwirthen, Restaurateuren, Inhabern von Cafés und Conditoren, Vorständen von Casinos, Ressourcen und dergleichen kann nach den von der Monopolverwaltung zu treffenden Bestimmungen die Erlaubniß zum Ausschank von Branntwein ohne Beschränkung auf die von den Verschlei- ßern innezuhaltenen Preise ertheilt werden. Dieselben dürfen ihren Bedarf nur von den von der Monopolverwaltung bestellten Agenten und Verschleißern beziehen.“

Hieraus geht unwiderleglich hervor, daß das Wort „kann“ sich nicht auf die Erlaubniß zum Ausschank bezieht, sondern auf die Preise, d. h.: da die betreffenden Gewerbetreibenden ihren Bedarf nur von den Agenten und Verschleißern beziehen dürfen, so würden sie ja nichts verdienen, wenn sie zu denselben Preisen, den die letzteren einhalten müssen, verkaufen sollten; es kann ihnen deshalb die Erlaubniß ertheilt werden, auch höhere Preise zu fordern.

\* Dem bekannten „B. T.“ schreibt angeblich einer seiner Freunde aus Elbing, daß sowohl dort, als auch in den umliegenden kleinen Städten das Gerücht col- portirt werde, Herr Mosse hätte sein „Tageblatt“ an ein conservatives Consortium für einen namhaften Preis verkauft und es solle in Folge dessen eine allmähliche Schwenkung nach rechts eintreten. — Das „B. T.“ nennt dieses Gerücht zwar Verleumdung und Verdäch- tigung, aber man kann doch nicht wissen, ob nicht etwas daran ist: „Verdienen“ wird bekanntlich groß geschrieben.

Straupitz. (D.C.) Im verflossenen Jahre kamen beim hiesigen Standesamte zur Anmeldung: a. Geburtsfälle 73 lebende und 9 todtgeborene; unter diesen 73 Geburtsfällen war 1 Zwillinge- und 16 uneheliche Geburten und theilen sich nach Geschlecht in 36 männliche und 37 weibliche; nach dem Religionsbekenntniß waren 46 in evangelischen, 3 in katholischen und 8 in Mischehen. — b. Eheschließungen waren 16, 14 rein evangelisch, 1 katholisch, 1 Mischehe. — c. Sterbefälle waren 62 incl. der unter a angeführten 9 todtgeborenen und zwar 26 männliche, 36 weibliche, dem Religions- bekenntniß nach waren 58 evangelische und 4 katholische. An Geburten waren gegen das Vorjahr 3 weniger,

hingegen an Eheschließungen 3 und an Sterbefällen 10 mehr.

(?) Bärndorf Kreis Hirschberg, 12. Januar. (D.C.) Am gestrigen Tage feierte hier selbst der Ge- dingebauer Christian Ehrenfried Opitz mit seiner Ehe- frau Christiane Beate geb. Häring das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Umgeben von einem blühenden Kreis von Kindern, Schwieger- und Enkelkindern beging das rüstige, noch jugendfrische Paar den Tag, welcher es vor 50 Jahren im bräutlichen Schmuck der Myrthe gesehen. In der Kirche zu Fischbach fand nach guter alter Sitte die Einsegnung des Jubelpaares statt vor demselben Altar, an welchem Braut und Bräutigam sich einst das Jawort gaben. Nach der Einsegnung wurde ihnen die prachtvoll ausgestattete Ehejubilabel, aus der schon der Jubeltext der Ansprache, Psalm 103, 1—5, verlesen worden war, feierlich überreicht. Die- selbe ist ein Geschenk aus der Stiftung, welche Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Karl von Hessen 1875 zum Andenken an ihre Verlobung zu Fischbach im De- zember 1835 für Ehejubiläare errichteten. Noch eine andere große Auszeichnung und Freude ward den Ehe- leuten zu Theil. Aus dem Geheim- Civil-Kabinet Sr. Majestät des Kaisers und Königs war mit einem landes- väterlichen Glückwunschschreiben eine schöne Ehejubiläums- medaille eingetroffen, die den U. überraschten und Hoch- erfreuten, ebenfalls vor dem Altar überreicht wurde. Dieselbe, zum Andenken an die goldene Hochzeit des Kaiserpaars am 11. Juni 1879 für würdige Ehe- jubiläare gestiftet, die durch Emtucht und christlichen Lebenswandel ein gutes Vorbild ge-eben haben, zeigt in der Größe eines Fünfmarsstückes auf der Vorderseite Ihre Kaiserlichen Majestäten, auf der Rückseite die Wid- mung mit dem Spruch: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet.“ — Möge das glückliche Paar noch recht oft die Wiederkehr des frohen Gedentages erleben!

— Hirschdorf. (D.C.) Der hiesige Jung- frauen-Verein ist in erfreulichem Wachstum be- griffen und zählt bereits 36 Mitglieder. Die Ver- sammlungen, welche allwöchentlich stattfinden, werden in einem der Frau Dr. Wehnd gehörenden und von dieser mit rühmlichst werthvoller Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellten großen Privatzimmer abgehalten.

— Löwenberg, 13. Januar. (D.C.) Nach dem von der Zählungs-Commission nunmehr bekannt gegebenen Resultate hat die Bevölkerung unserer Stadt seit 1882 um rund 300 Personen zugenommen. — In dem am Sonntag abgehaltenen Generalappell des Kriegervereins wurde Herr Stabsfeldwebel Bachmann als Vorsitzender gewählt. Der bisherige Vorsitzende, Herr Polizei- Inspector Kieschle hatte eine event. Wiederwahl abgelehnt. — Nächsten Sonnabend begehrt der Gembereverein sein 44. Stiftungsfest durch Theater und Ball im Nixdorfschen Saale. — Auf der Tagesordnung der für Freitag angesetzten Stadtverordneten- sition steht u. A. auch die Mittheilung von dem Ablauf der Amts- periode des Herrn Bürgermeister Marzahn resp. Neuwahl des Bürgermeisters.

Grünberg, 10. Januar. Eine Bauerguts- besitzerin in dem nahen Runersdorf hatte die von ihr der Ausgebirger-Witwe zu liefernde Butter durch übermäßige Zuthat von Salz ungenießbar gemacht, dadurch auch ein höheres Gewicht zu erzielen gesucht und die Ausgebirgerin daher an ihrem Vermögen ge- schädigt. Die Sache kam endlich zur Anzeige und die so Beschuldigte hatte sich in Folge dessen vorgefunden vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Dieses Gericht brachte indessen die Sache nicht zum Austrag, verwies vielmehr dieselbe schließlich an die Strafkammer zu Glogau, da ein Vergehen gegen das Nahrungs- mittelgesetz vorzuliegen scheinete und das Schöffengericht zur Aburtheilung eines solchen nicht competent sei. — In der am Freitag hier stattgehabten Schöffengerichts- sition wurde ein Handelsmann aus Kontopp hiesigen Kreises zu einem Jahr Gefängniß wegen Mißhan- delung des eigenen, kaum zweijährigen Kindes verurtheilt. — In Saabor hiesigen Kreises endete in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. ein Gehirnschlag das Leben des dortigen hochverdienten Arztes, Herrn Dr. Karl Seydeler im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene war in Schweinitz hiesigen Kreises geboren und hat länger als 30 Jahre als Arzt in Saabor gewirkt.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 13. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 36,90, pro April-Mai 32,70 pro Juni-Juli 40,00. Roggen pro Januar 128,00, pro April-Mai 133,00, pro Mai- Juni 135,00. Rüböl loco pro Januar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zins ruhig, aber fest.

Breslau, 13. Januar. (Course.) Ungar. Goldrente 81,10—81,25—81,15 bez., 1880er Ruffen 82,60—85 bez. u. Ob. 1884er Ruffen 97,35—97,40 bez., Italienische Rente 97 bis 97,15 bez., Oesterr. Credit-Actien 492,50—492 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 86,50—86,40—86,75 bez., Türken 14 bez.

#### Bermischtes.

— Auf die Betonung kommt's an Frau Kommerzienrath B. überreicht ihrem Mädchen,



das erst seit 8 Tagen bei ihr im Dienst steht, zu Weihnachten 10 Mark. Caroline betrachtet schweigend das Goldstück und macht eine resignierte Miene. „Nun“, sagt die Gräfin, „bedankst Du Dich für 10 Mark nicht?“ — „O gewiß“, erwidert die Köchlein achselzuckend, „für 10 Mark bedanke ich mich!“

— Aus dem Tagebuch eines Weiberfeindes. „Was macht einer Frau die größte Freude?“ „Daß sie schön ist.“ „Keineswegs, sondern — daß andere häßlich sind!“

**Original-Telegramm der „Post a. d. R.“**

Berlin, 14. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. Se. Maj. der Kaiser eröffnete den Landtag mit Dank für die Kundgebungen der Liebe und Anhänglichkeit gelegentlich seines Jubiläums. Se. Majestät sprach seine Befriedigung aus, daß dabei auch das Ausland ein reiches Maß wohlwollender Theilnahme an der Feier bewies, welches den freundlichen Beziehungen des Reiches zu den auswärtigen Regierungen, dem vollen Vertrauen auf gesicherte Fortdauer des Friedens entspricht. Fürst Bismarck verlas den geschäftlichen Theil der Thronrede. Nach derselben stehen die Finanzen günstig, trotzdem in Folge der Ueberweisung von Zoll-erträgen an die Communalverbände, sowie die mögliche

hafte Pensionierung von Volksschullehrern in Folge der neuen Gesetzgebung sich die Inanspruchnahme des Staatscredits nöthig macht. Vom Branntweinmonopol wird Befriedigung dringender Staats- und Reichsbedürfnisse erwartet und werden günstige Folgen von demselben für Moral und Gesundheit des Volkes erhofft. Es werden Vorlagen wegen neuer Secundärbahnen, Stromregulirungen, verschiedene Verwaltungsvorlagen, sowie betreffs der Polenauweisungen angekündigt. Se. Maj. der Kaiser schloß daran die Hoffnung, daß die Landtagsarbeit fruchtbringend und der Landes- Wohlfahrt fördernd sein werde.

**Aeußerung aus unserem Leserkreise.**

In Nr. 10 Ihres geschätzten Blattes ermahnen Sie wiederum das Publikum der hungernden Vögel nicht zu vergessen. Indem wir für diese Ihre löbliche Mahnung unsern Dank aussprechen, müssen wir Ihnen die gewiß nicht erfreuliche Mittheilung machen, daß anscheinend den besseren Ständen angehörige, das Gymnasium besuchende junge Leute nicht nur an Sonntagen am Cavalierberge mit Pfeilen, Windbüchsen etc. die Vogelmorderei betreiben, sondern auch in neuerer Zeit bei Apothekern und Droguisten nach Pulver fragen, womit man Vögel betäuben oder ver-

giften kann, — wahrscheinlich um nunmehr im Innern der Stadt den groben Unfug — Vögel zu vertilgen — betreiben zu können. Wir bitten recht sehr, auch diesen Seiten die Spalten Ihrer Zeitung öffnen zu wollen. Hochachtungsvoll und ergebenst

S. u. B.

Von Hest zu Hest gestaltet sich der Roman: „Das Haus mit den zwei Eingängen“ von Rosenthal-Bornin, der uns von Anfang dieses Jahrgangs in der „Illustrirten Welt“ an (Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Eduard Hallberger, Stuttgart und Leipzig) ganz besonders gefesselt hat, interessanter und bedeutender, so daß wir gesehen müssen, seit langer Zeit keine so eigenartige, aus dem Leben gegriffene und doch buntfarbige und reichhaltige Erzählung gelesen zu haben, — es ist das ein großartiges Stück Weltleben. Daneben erhalten wir in dem zweiten großen Roman dieses Familienjournals: „Seines Glückes Schmied“ von E. A. König, eine spannende Unterhaltung, wie sich der Leser keine bessere zu wünschen vermag. Für die leidende Menschheit wird in dem neuesten Hest, das uns jetzt vorliegt, gesorgt durch den klar und sachkundig geschriebenen Artikel: „Die Maffage“ von Dr. Labmann. Dann fallen uns in diesem Hest noch als besonders interessant auf die Skizzen: ein deutsches Eisenbahnjubiläum, eine Elefantentherapie in Birma, Schulfieber in den Doloren Alpen, die Belebung über Champanonzucht, die reizende kleine Erzählung aus den Appenzeller Bergen Ziske-Sephe. Die vielen Bilder sind wie immer schön und führen uns von Nord nach Süd. Wenn wir also unseren Lesern dies Familienjournal empfehlen, so haben wir wahrlich guten Grund dazu.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Heute Morgen um 2 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater,  
**der Königl. General-Major z. D., Ritter hoher Orden,**  
**Herrmann von Kalinowsky,**  
 im 63. Lebensjahr. 157  
 Dies zeigen tiefbetrubt an  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Hermsdorf (Kynast), den 13. Januar 1886.  
 Die Beerdigung findet Montag den 18. Januar, Vormittags 10 Uhr, statt.

**Neues Concerthaus**  
 in Hirschberg. 160  
 Freitag den 15. Januar 1886  
 (Familien-Abonnements gültig):  
**Der lustige Krieg.**  
 Große Operette von Joh. Strauss  
 mit vollständiger Ausstattung.  
 Sonnabend den 16. Januar bleibt die Bühne geschlossen.  
 Sonntag den 17. Januar, Nachmittags 4 Uhr:  
**II. volkstümliche Vorstellung:**  
**Der Freischütz.**  
 Große deutsche Volksoper von C. M. v. Weber.  
 2. Act: Wolfschlagdecoration neu.

Für die Umgebung v. Hirschberg.  
 Sonntag den 17. Januar,  
 4 Uhr Nachmittags:  
**Extra-Vorstellung**  
**Der Freischütz.**  
 Achtungsvoll  
 Director Carl.  
**Alt-Kennnis.**  
**Gasthof „zur Freundlichkeit“.**  
 Sonntag den 17. Januar:  
**Großes Concert**  
 (Warmbrunner Bade-Capelle).  
 Nachmittags 4 Uhr. Entrée 50 Pf.  
 Nach dem Concert **Tanz.**  
 Hierzu laden freundlichst ein 161  
**A. Reichstein. J. Elger.**

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten  
**Drucksachen für geschäftliche Zwecke**  
 — als: —  
 Adresskarten, Rechnungen, Tabellarische  
 Avise, Facturen, Formulare  
 Circulaire, Memoranden, zu  
 Correspondenzkarten, Preis-Courants, **Kassenbüchern**  
 Packetadressen, Kataloge, in jedem Format auf  
 Couverts mit Firma, **Plakate** holzfreiem Papier.  
 = in allen Grössen. =  
 u. s. w. u. s. w.  
 Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.  
**Hirschberg i. Schles.**  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
 Buchdruckerei und Verlag,  
 Ecke der Schulstrasse und Promenade  
 („Mohren-Ecke“).

**R.-G.-V. (Sect. Hirschberg.)**  
 Sonnabend den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr,  
 im „Hohen Rad“: 158  
**General-Versammlung.**  
 Jahresbericht. — Rechnungslegung. — Auslosung von Wetterhaus-Actien. — Vorstand- und Delegirten-Wahl. — Wahl einer Commission für die General-Versammlung des R.-G.-V.  
**Winter-Fahrplan der Omnibusse.**  
 Von Hirschberg nach Warmbrunn: Von Hermsdorf nach Warmbrunn  
 Früh: 7, 8, 9, 10<sup>1/4</sup> und 12 Uhr. Nachm.: Früh: 7<sup>1/4</sup>, 9<sup>1/4</sup> und 11<sup>1/4</sup> Uhr. Nachm.:  
 1, 2, 4, 5, 5<sup>1/4</sup> und 7 Uhr. 1<sup>1/4</sup>, 3<sup>1/4</sup>, 4<sup>1/4</sup>, 6<sup>1/4</sup> und 8<sup>1/4</sup> Uhr.  
 Von Warmbrunn nach Hermsdorf: Von Warmbrunn nach Hirschberg:  
 Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5, Früh: 8, 9, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2,  
 7 und 8 Uhr. 4, 5, 6, 7 und 9 Uhr.  
 Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hirschberg nach Hermsdorf und Abends 5<sup>1/4</sup> von Hermsdorf weg.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 606 Fil. in Deutschl.  
**Oswald Nier's** Garantie-Mark.  
 (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)  
 wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, nussig-süß-französ. Naturweine  
 [Logo: AUKLAVES DE FRANCE, OSWALD NIER, N° 54.]  
 Ausf. Preis-Courant gratis u. free.  
 Filiale in:  
 in Hirschberg bei Herrn Emil Jaeger,  
 in Friedeberg bei Herrn Friedländer Nachf.,  
 in Liebau bei Herrn Ruscheweyh.

**Männliches und weibliches Dienst-Personal**  
 empfiehlt das Vermittlungs-Büreau von **Ed. Wolf**  
 3738 in Landeshut (Schl.).  
**Ein Wort an Alle,**  
 welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.  
 Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung 156 in Leipzig.  
**Meteorologisches.**  
 14. Januar, Vorm. 8 Uhr.  
 Barometer 715 mm (gestern 718). Aufwärtst. —14° R. Niedrigste Nachttemperatur —16 R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Berliner Börse vom 13. Januar 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stück	—	Br. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 111,00
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 102,50
Preuss. Banknoten 100 Fl.	160,75	Preuss. Hyp.-Beri.-Act.-S. Cert.	4 1/2 101,75
Russische do. 100 Ro.	200,60	Schlesische Bod.-Cred.-Bibdr.	5 1 3/2 25
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rüd. a 110	4 1/2 109,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,70	do. do. rüd. a 100	4 160,00
Preuss. Cons. Anleihe	4 1/2 —	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	4 104,60	Breslauer Discount-Bank	5 83,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,60
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,70	Niederlausitzer Bank	5 1/2 88,50
do. do. biverse	—	Neudorfer Bank	8 136,25
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 101,50
Berliner Pfandbriefe	5 112,70	Deherr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
do. do.	4 102,90	Bommerische Hypotheken-Bank	0 44,25
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,80	Pofener Provinzial-Bank	6 1/2 —
Pofensche, neue do.	4 101,20	Breussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 103,40
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,00	Breussische Centr.-Bod. 40 pCt.	3 1/2 133,25
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,20	Breussische Hypotheken-Act.-Bank	4 94,25
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Breussische Hypoth.-Beri. 25 pCt.	5 93,00
Bommerische Rentenbriefe	4 102,00	Reichsbank	6 1/2 131,90
Pofensche do.	4 102,00	Sächsische Bank	5 1/2 116,00
Breussische Rentenbriefe	4 102,20	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,90
Schlesische do.	4 102,00	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3 103,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 87,25
Breussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 135,25	Breslauer Pferdebahn	6 141,75
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 238,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 92,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramlo	8 126,60
do. do. Pfdb. IV	3 1/2 92,00	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. Pfdb. V	3 1/2 86,75	Bank-Discount 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 pCt.	
Br. Bd.-Ed. rüd. 110	5 110,40	Brinor-Discount 3 pCt.	
do. do. III. rüd. 100	5 102,00		
do. do. V. VI. rüd. 100	5 —		